

Schillernder Fisch aus der Dose

Faszinierend unangepasst: Galerie 30 Works zeigt Streetart-Ausstellung

Von KATHARINA HAMACHER

Verfallene Industrieparks, leer stehende Fabrikhallen und verlassene Bahnanlagen sind Panamoes Inspiration. Dort findet der Künstler mit der Leidenschaft für die Ästhetik des Zerfalls die Grundlage für seine ungewöhnlichen Arbeiten.

Aus rostigen, achtlos weggeworfenen Spraydosen kreierte er mit leuchtenden Farben kleine Kunstwerke mit comichafem Charakter, wobei Panamoe den Rost stets als tragendes Element einarbeitet und in Kontrast zu den frischen Acryllacken setzt. So wird aus einer plattgedrückten Dose ein schillernder Fisch und aus einem zerfressenen Rostloch mit scharfkantigen Rändern ein aufgerissener Mund mit spitzen Zähnen.

Die originellen „Knallbüchsen“ sind neben den Werken von elf weiteren internationalen Streetart-Künstlern in einer beeindruckenden Schau der Galerie 30 Works zu sehen. Unter dem Titel „dirty works volume II“ stellt Galerist und Szene-Kenner Gérard Margaris bereits zum zweiten Mal die „Pop Art des 21. Jahrhunderts“ aus – und verdeutlicht mit der facettenreichen Auswahl der Künstler und ihrer Werke, dass Streetart sich schon lange aus der Verbannung in schmutzige Hinterhöfe emanzipiert hat, ohne sich jedoch gesellschaftlichen Konformitäten zu beugen.

Auch an weißen Galeriewänden und auf schlichten Stelen verlieren die Installationen, Zeichnungen, Gemälde, Graffiti und Skulpturen nichts von ihrer anarchischen, grenzüberschreitenden und oft hemmungslosen Aussage.



Mit seiner Kunst übt der Düsseldorfer Van Ray Gesellschaftskritik im öffentlichen Raum. (Foto: Brill)

Dabei drücken die provozierenden Werke nicht nur humorvoll verpackte Gesellschaftskritik aus, sondern offenbaren auch eine enorme Vielfalt der Techniken.

Lena Schmidt beispielsweise lässt durch Schaben und Kratzen von Acrylfarbe auf alten Holzplatten faszinierende großformatige Landschaften und menschenleere Straßenszenen von enormer Tiefe entstehen. Sprayer Nils Müller do-

kumentiert die urbane Graffiti-Szene mit authentischen Fotografien, während Künstler wie L.E.T. und Van Ray mit Schablonen hintergründige Motive sprayen. So hält der kindliche „School Milk Riot“ (L.E.T.) im Sträflingskostüm drohend eine abgebrochene Milchflasche hoch, während der „Dance Monkey“ (Van Ray) die Arme über dem Kopf zusammenschlägt und verzweifelt feststellt: „Circus has left

the Town“. Im Spannungsfeld zwischen Religion und Massenkonsum befinden sich die Arbeiten von Johannes Gonné wie der „Anschlag in der Tüte“, in Zellophan verpackte, neopinkfarbene Jesusfiguren, die man selbst annageln soll.

Der Kölner Bananensprayer Thomas Baumgärtel lässt Papst Benedikt XVI. eine der leuchtend gelben, gekrümmten Südfrüchte lobpreisend in die Höhe halten, während der

Künstler Vang Sammelspielzeugfiguren aus Vinyl in knallbunte, comichafte Mini-Krieger mit verzerrten Gesichtern und blutigen Äxten verwandelt. Besucher der „dirty works“ sollten unbedingt genügend Zeit mitbringen, denn viele der detailreichen Exponate verdienen eine genaue Betrachtung.

Antwerpener Straße 42, bis 12. März, Di-Fr 15-19, Sa 11-17 Uhr

KOMMENTAR



Klarheit!

HARTMUT WILMES
zur Bühnenpolitik

Kölns SPD hat sich kulturpolitisch derart ins Abseits taktiert, dass sie heute im Rat eine deftige Niederlage verdient hätte. Doch wird es die geben? So wacker die Grünen in der letzten Woche noch aus der Koalitionsrason ausbrachen und sowohl bei Bühnensanierung wie interim auf die Vernunftlinie von FDP und CDU einschwenkten, so emsig verhandeln sie nun mit ihrem düpierten Partner. Sozialer Brückenbau zugunsten der landauf, landab gescholtenen Genossen?

Die SPD-Strategen Martin Börschel und Jochen Ott hatten Kultur gegen Soziales ausgespielt und mit diesem populistischen Knüppel Sparbeton angerührt (keine Studiobühne, Billig-Interim). Der bekommt nun erste Risse. Anke Brunn bahnt den Schwenk an, und Grünen-Fraktionschefin Barbara Moritz meldet aus „schwierigen“ Verhandlungen: „Wir halten immer Kurs.“ Das kann man nur hoffen!

Bitte nicht schon wieder eine auf den Ratsfluren mit hochroten Köpfen ausgemaschelte „Lösung“, die das Wackelbündnis bis zum nächsten Knacks saniert, Kölns Ruf aber nachhaltig schädigt. Der Kulturausschuss sägte gestern weiter an seiner Existenzberechtigung und verweigerte aufgrund rotgrünen Beratungsbedarfs ein Votum. Hoffentlich wird diese Selbst-Entmündigung belohnt.

Ihre Meinung an: dialog@kr-redaktion.de